



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1745**

XCV. Von der Aergernuß, welche von bösem Beyspihl herkommet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49552](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49552)

ten werden, und mir von dir Barmherzigkeit erhalten.

XCV. Unterricht.

Von der Ärgermuß, die aus bösen Exempel entspringet.

**S** Nachdem wir die Bosheit der Ärgermuß IV. Tag. gernüssen ins gemein betrachtet, wollen wir einige deren auch insonderheit zu bedencken übernehmen; und heut zwar wollen wir uns bey denen bösen Exempeln und ärgerlichen Beyspihlen aufhalten. Dese haben einen grossen Gewalt zur Verführung, dann

I. Erwecken sie die Einbildung, und machen, daß man an ein Ubel gedencet, an welches man vorhero nie gedencet hatte.

II. Wiglen sie die Anmuthung auf, daß man nach etwas trachtet, nach welchem man vorhero keinen Lust gehabt hatte.

III. Ermunteren sie den Willen, und machen, daß man etwas unternimmet, dessen man sich vorhero nit unterstanden hätte.

I. Die Bildnussen jener Sachen, welche niemahlen auf einige Weiß denen menschlichen Sinnen seynd vorgelegt worden, gelangen und kommen niemahlen in die Einbildung: Und wann sie in der Einbildung

Keinen Platz finden, können sie auch keinen Gedanken erwecken, als welcher nur auf die Einbildung und Vorstellung zu folgen und nachzugehen pfleget. Anderemahl aber geschihet, daß zwar etwas in die Sinnen fallt, und auch biß zur Einbildung gelanget, jedoch aber in diser also verborgen und vergraben bleibet, daß es dem Verstand nit vorgestellet wird, und daher auch keinen Gedanken verursachet. Bil Sachen geschehen nit, von vilen redet man nit; Warumb? Weilen sie nit zu Gemüth kommen, weilen man halt nit daran gedencet. Bil wohl gezogene Jüngling, vil wohl verwahrte Jungfräulein leben lange Zeit ganz unschuldig, ja dencken gar nit an etwas Böses, weilen keine Vorbildung deß Böses, mittelst wohl verwahrter Sinnen, einen Weeg gefunden in ihrer Einbildung. Vile, auch schon gewachsene Leuth, behalten ein gewisse alte redliche Einsalt, ohne Pracht, ohne Hochmuth, weilen sie die weite Welt niemahl gesehen, hies mit von Pracht und Hochmuth kein Erkantnuß haben, und, wie jener einfältige Hirt bey dem Virgilio, wann sie Rom nennen hören, bilden sie ihnen etwas ein, wie ihr eignes Dorff oder Flecken, und von königlichen Pallästen bilden sie ihnen nichts ein, als ein kleines mehrer, dann ihre enge Bauren-Hütten.

2. Was thun aber die vorgestellte Beyspihl? Sie drucken in die Einbildung jene Bildnussen, welche zuvor nit darinnen gewesen; Oder erneuern doch selbe, wann sie vorhero schon verschwunden waren: Oder wecken sie widerum auf, da sie schon verschlaffen waren, und bringen sie von der Einbildung gar in den Verstand; setzen diesen in ein gefährliche unvermeidliche Noth auf einen Gegenwurff zu sinnen, an den er niemahl gedencket, oder doch nunmehr würeklich nit daran dencken wurde, wann nicht das böse Beyspihl den Gedancken aufwiglete. Wann ich durch böse Beyspihl schon sonst nichts übel verursachtete, wäre doch eben dieses allein kein kleines Ubel. So lang mein Neben-Mensch auf einen sündhafften Gegenwurff nit gedencket, so lang ist gewis, daß er nit sündige, und hat auch die nächste Bereitschafft nit zu sündigen. Die Einbildung und das Nachdencken führet erst die Zubereitung ein, und ist der erste Schritt zur Sünd; Derwegen, wann ich durch böse Exempel in meinem Nächsten die Einbildung und Betrachtung eines sündhafften Gegenwurffs pflanzte, so wirffich in sein Herz den ersten Funcken, setze die erste Zubereitung, und bahne ihm dem Weg zu irren, und in die Sünd zu fallen.

3. Cornelius Rufinus, ein grosser Katholischer Herr zu Rom, der zweymahl Burgermeister,

ster, und einmahl höchster Gewalthaber oder Dictator gewesen, ist durch gerichtliches Urtheil seiner hohen Reichs-Würde entsetzt worden, weiln befunden worden, daß er in seinem Haukrath zwey hundert fünfzig Pfund silberne Geschirr habe. Es waren dise keine Früchten eines ungerechten Gewinns: es waren keine Arbeit, welche durch Bestehlung und Verabkürzung der allgemeinen Cassa oder Stadt-Cammer verfertigt worden; er ware darumb denen Künstlern keinen Häller mehr schuldig; es überstiege diser Pracht seine Einkünfften und Vermögen nit im mindesten. Mit allem deme hat man doch disen Überfluß einer so grossen Straff würdig erachtet, einzig und alleindarumb, weiln durch dises Exempel in den Gemütheren erweckt kunte werden ein Bildnuß des Prachts, der biß zur selben Zeit in Rom noch niemahlen war ersesehen worden. An solche Kostbarkeit hatte man vorhin nit gedencet; und dises Beyspihl, weiln es jedermann in Augen lage, erweckte in denen Gedancken der anderen den Lust zur gleicher Herrlichkeit, und ware mächtig, selbige zur Nachfolg anzureißen.

Val Max. Also ist dann Cornelius gestraffet worden:  
 l. 2. c. 4. Tanquam malo exemplo luxuriosus, als ein Mann, der anderen zum bösen Beyspihl gar zu prächtig sich aufführte. In vilen Städten, in vilen Gemeinden, in vilen Häusern, kommet ein gewisse Trech

Freiheit im Thun und Reden gar nit zu Gemüth. Fangt aber einer an, selbige ins Gesicht zu stellen, wird sie gar geschwind in die Einbildung desjenigen eingedruckt, der sie sihet: Ein jeder lernet dises Wörterbuch, dise Freyheit, dise Weiß sich aufzuführen: Und die Lehr, so von allen gefasst wird, pfflegt auch bald von vilen geübet zu werden.

4. Unsere Neigungen trachten von sich selbst schon nach dem Bösen: Wann aber noch darzu ein lebhaftte Einbildung ihnen ein natürliches und vollkommenes Vorbild ihres Verlangens vorstellet, da mercket man, daß sie nach disem gezogen, ja mit Gewalt gleichsam gerissen werden. Die blossen Wort allein haben kein so grosse Krafft, weilien sie den Gegenwurff so lebhaft nit abmahlen, noch auch so tieff in die Einbildung eindrucken. Validiora sunt exempla, quàm verba, & plenius opere docetur, quàm voce: Die Beyspihl seynd vil kräftiger, als die Wort, und wird man vollkommentlich durch die Werck, als durch die Stimm gelehrt, wie hierüber schreibt der Heil. Pabst Leo. Si illi, qui docent, omnes delectationes esse malas, deprehendantur, aliquas delectationes suscipere, magis homines erunt proclives ad delectationes exemplo operum, verborum doctrinâ prætermisâ. Lehre nur einer, sagt der Englische

S. Leo  
ferm. de  
Jejun.

Thomas, man solle die irrdische Ergößlichkeiten durchaus vermyden; wann man sehen wird, daß er nur eine aus allen suche, da wird sein Lehr in den Ohren der Zuhörer nichts vermögen, selbige von der Neigung zu ihren Vergnügen abzuhalten, weilien das würckliche Beyspihl gar zu kräftig ist, der Anmuthung einen gewaltigen Antrib zu geben. Und gibt die Ursache darumb. In operationibus enim & passionibus humanis, in quibus experientia plurimum valet, magis movent exempla, quam verba; In denen menschlichen Würckungen und Anmuthungen ist nichts so kräftig, als die Erfahrung: Ein Beyspihl aber zu sehen bekommen, ist schon Erfahrung mehr als genug, welche ja mehr eintringet, als tausend Wort. Sage und predige deinen Kindern und Hausgenossen, so vil du wilt, was grosses Ubel die Fluch, die Gottslästerungen, die Schwür, die Frechheiten, die Rachgürigkeit seynd; wann sie dich selbst fluchen, schwören, Gottslästeren, galanisiren, Nach suchen sehen, so werden ihre Neigungen, ungeacht alles deines Predigens, sich durch dein Beyspihl angetrieben befinden zu gleichen Fluchen und Lästeren, zu gleicher Frechheit und Rachgürd, Exemplo operum, verborum doctrinâ prætermisâ: Sie merden dem würcklichen Beyspihl folgen, und die Wort

S. Th. 1. 2. 34. in C.

Wort in Wind schlagen. Predige und erzehle ihnen die grosse Schäden, welche der Seel und einem ganken Hauß-Weesen durch verwegene Spihl zugewachsen: Wann sie sehen werden, daß du bey spazther Nacht von Redouten und Spihl-Tischen nacher Hauß zu kommen pflegest, wird auch in ihrem Geblüt ein gewaltige Meynung zum Spihlen aufgerühret werden, Exemplo operum, verborum doctrinâ prætermiffâ: Sie werdens dem Werck nachmachen, und die lähre Wort fahren lassen.

5. Aus eben diser Ursach waren die Propheten höchstens sorgfältig, und meistens darinn beschäfftiget, vorzubiegen, und das Hebräische Volck zu bewahren, absonderlich wider die Anbettung des Götzen-Bildern, so oft nemlich das Volck mitten unter denen Götzen-Dienern ware, oder seyn mußte. Der Moyses hat sie abzuschrocken gesucht durch ein lange Predig, die er hiervon gehalten: Er bewise ihnen, daß die Götzen nichts anderes seyen, als Greuel und Unflath, als Hölzer, Stein, und Erz-Klumpen, die keinen Sinn oder Leben haben. Vidistis abominationes & sordes, id est, idola eorum, lignum & lapidem, argentum & aurum, quæ colebant. Ihr habt ihren Greuel, und ihren Unflath, das ist, ihre Abgötter gesehen, Holz und Stein, Silber und Gold,

Deut. 29.  
17,



Gold, die sie ehreten. Und er hat gedrohet, Gott werde diejenige aus ihnen, die sich mit Abgötterey versündigten, mit denen erschrocklichsten Straffen, ja mit zeitlichen Untergang und völliger Zersthörung hernehmen, also zwar, daß die späthe Nachkommenschaft lang werde daran zu gedencken haben, und so gar die ausländische Völcker werden davon reden. Et dicent omnes gentes: Quare sic fecit Dominus terræ huic? Quæ est hæc ira furoris ejus immensa? Et respondebunt: Quia dereliquerunt pactum Domini, & servierunt Diis alienis, & adoraverunt eos. Und alle Völcker werden sagen: Warumb hat der Herr diesem Land also gethan? Was ist das für ein unmaßiger grimmiger Zorn? Und sie werden antworten: Darumb, daß sie den Bund des Herrn verlassen, und frembden Göttern gedienet, und sie angebetet haben. Der Prophet Jeremias hat an das Volck, so zu Babylon in Gefangenschaft sasse, ein langes Send-Schreiben abgehen lassen, dessen Inhalt bestunde in einer weitläufftigen Beweifung, daß die Götzen, welche sie dort angebetet werden sahen, keine Götter nit seyen. Mein warumb hat es so vil Mühe gebraucht, das Volck innen zu halten von einer solchen Sünd, zu welcher doch der Mensch von Natur kein Zungung hat? Ein Mensch, der

der einmahl den wahren Glauben eingefos-  
 Gen, pflegt nit vil Meynung mehr zu em-  
 pfinden, daß er mehrere Gottheiten an-  
 bette. In solcher Gestalten ist unser Nas-  
 tur zur Anbettung eines einzigen Gottes  
 geneigt, daß auch die alte Gözen-Diener  
 selbst, wie gar wohl anmerckt der heilige  
 Augustinus, wann sie von einer gähen un- S. Au-  
 versehenen Gefahr überfallen worden, in gust. de  
 solcher Furcht, aus natürlichem Antrib, civit.  
 nit mehrer Götter, sondern nur einen  
 Gott angeruffen haben.

6. Es scheint, als hätten die alte Pros-  
 pheten ihren hitzigen Eyffer vil mehrer ab-  
 fühlen sollen in Ermahnung und ernsthafter  
 Warnung des Volcks, daß selbes in  
 Speiß und Trancck nit unmaßig, in dem  
 Zorn nit Rach-begürrig, in Handel und  
 Wandel nit betrügerisch, in ungezimmende  
 Lieb nit ausgelassen wäre. Zu disen Sün-  
 den, und nit zum Gözen-Dienst, seynd  
 die Anmuthungen der verderbten Natur  
 häfftig geneigt. Mit allem dem haben sie  
 doch alle ihre Mühe angespannet, nur das  
 Volck von dem Gözen-Dienst zuruck zu  
 halten; dann obwohlen ein gar kleine  
 Meynung zur Abgötterey in ihnen ware,  
 wurde doch dise Meynung häfftig darzu auf-  
 gewiglet durch die tägliche Exempel der ab-  
 götterischen Völcker, unter denen sie zu woh-  
 nen gezwungen waren. Vidistis abomi-  
 nationes eorum: Ihr habt, sagt Mose-  
 ses,

ses, ihren Greul gesehen. Und ware so vil geredet, als: Ich fürchte nit, daß ihrenen leblosen Geschöpfen euere Knye biegen, Rauchwerck opfferen, und sie als Gottheiten anbetten werdet, als wann dise Abscheulichkeiten etwas reizendes an sich hätten, welches euch zu ihrem Dienst ziehen kunte; sondern darumb fürchte ich, weilen euere Augen schon gewohnt seynd dergleichen verfluchte Beyspihl von anderen zu sehen; und da erkenne ich, das solcher Greuel durch die Augen in das Herz kommen, und euer Gemüth einnehmen könne: Vidistis: Ihr habt ihren Greul gesehen. Und Jeremias hat geschriben: Nunc autem videbitis in Babylonia Deos aureos, & argenteos, & lapideos &c. Videte ergo, ne & vos similes efficiamini tactis alienis. Jezund aber werdet ihr in Babylon guldene, und silberne, und steinerne Götter sehen ic. Sehet derowegen, daß nit auch ihr sin disem Werck denen Frembden gleich werdet. So sehr haben die heilige Propheten die Krafft des bösen Exempels geforchten, auch im Fall, da die Mergungen durch kein schmeichlendes Vorbild zur Sünd angereizt wurden. Und schließet der Heil. Bernardus gar wohl: Sermo vivus & efficax ferm. 56. exemplum operis est, plurimum faciens suasilibilem. Das Beyspihl eines Wercks ist ein lebhaft und kräftiges Wort, welches

ches sehr vil vermag, einen Menschen zu überreden.

7. Dife Macht des bösen Exempels ist so eintringlich, daß sie der heilige Apostel Paulus einen Zwang und Gewaltfameit nennet. Quomodo cogis gentes judaizare? Wie zwingest du dann die Heyden auf jüdisch zu leben? sprach er zu dem Cephas. Warum zwingest du die zum Glauben bekehrte Heyden, daß sie leben sollen nach denen Gebräuchen der Juden? Cephas hatte keinen gezwungen, niemand Gewalt angelegt; er verbunde niemand zu deroselben Beobachtung, er prediget nit darvon, ja er springte es nit einmahl unter dem Nahmen eines blossen Raths aus. Wie hat dann Paulus sagen können, Cephas zwingte die Heyden, die jüdische Bräuch zu halten? Quomodo cogis? Wie zwingest du? Cephas hatte zwar niemand einen Gewalt angethan mit Worten, wohl aber mit eygenem Beyspñhl. Etlich wenigen Juden zugefallen, welche hartnäckiger Weiß behaupteten, man solle neben dem Christlichen Gesatz auch das Mosaische halten, hatte er sich entzohen von dem Umgang mit denen Heyden, fasse nit mehr mit ihnen zu Tisch: Difes Exempel von einem Mann, der in so grosser Hochachtung ware, machte bey denen getaufften Heyden einen solchen Eindruck, daß sie sich gezwungen zu seyn

vermeynten, auch denen Juden nachzufolgen: Und hiemit wurde die Befehrung des Heydenthumbs höchstens beschwärllich. Non cogebat verbo, sed cogebat exemplo. Er zwange sie nit mit Worten, sondern mit seinem Beyspihl. Bilde dir gewiß, als eine Wahrheit, ein: Wann du dich sehen lassdest unehrenbietig in der Kirchen, wann du dich hören lassdest mit unverschämtem Mund in dem Hauß, ausgelassen antreffen auf Gassen und Straßen, werden vile vermeynen, sie dörfen eben so wohl unehrenbietig, unverschamt, ausgelassen und frech seyn; und in Ansehung deines Beyspihls wird ihr Ansechtung so groß seyn, daß sie sich gewisser Massen zur Nachfolg bezwungen erachten werden; und dir kan man alsdann ins Gesicht sagen: Quomodo cogis? Wie zwingest du sie?

8. Wann aber ein Anmuthung ohne anderer Beyspihl zu einer Sünd schon starck geneigt ist, da hebt ein hinzu komendes Exempel alle Schrancken auf, und gibt dem Menschen Keckheit und Herz dazu. Als die Königin Vasthi nit gehorsamen wollen, und den Befelch ihres Ehes Herrns Assueri verachtet hat, wurden die Raths-Herrn des Königs befragt, was ihr für ein Straff gebühre. Die Antwort ware, sie solle alsogleich von dem Königlichem Ehe-Beth und Thron verstoßen wer-

werden, und diese Verstossung solle man in dem ganzen Königreich ausruffen lassen; Weilen sie nit den König allein beleydiget, sondern auch alle Völcker deren ihm untergebenen Landschafften gestossen hätte. Non solum Regem *Esth. 1.*  
*laelit Regina Vasthi, sed & omnes po-* 26.  
*pulos & Principes, qui sunt in cunctis*  
*Provinciis Regis Assueri. Und dieses*  
 Urtheil fällten sie nit, umb dardurch dem König zu schmeichlen, sondern es hat sich bewisen, daß sich in Wahrheit diese Unbild über alle ausstrecke: Warum dieses? Aus keiner andern Ursach, als weilen alle Weiber nach diesem Beyspihl das Herz gefasst hätten, ihre Männer zu verachten. *Egredietur enim sermo Reginae ad omnes mulieres, ut contempnant viros suos & dicant: Rex Assuerus iussit, ut Regina Vasthi intraret ad eum, & illa noluit.* Dann die Red der Königin wird auskommen zu allen Weibern, daß sie ihre Männer werden verachten, und sagen: Der König Assuerus hat befohlen, daß die Königin Vasthi zu ihm hineinkommen solte, und sie hat nit gewollt. Die Frauen, welche von sich selbst schon durch ihr eygne Hoffarth geneigt seynd, deß Gehorsams gegen denen Männern sich zu entledigen, werden alle die Reckheit nemmen, und deroselben Willen nit mehr unterworffen seyn wollen.

len. Atque hoc exemplo omnes Principum conjuges Persarum atque Medorum parvi pendent imperia maritorum. Und nach diesem Exempel werden alle Weiber der Fürsten in Persien und Medien ihrer Männer Gebott gering achten.

9. In allen Sachen pflegt eben dieses Muth und Hertz zu machen, wann man nit allein ist. Der sonst das Hertz nit hätte in eine Strassen sich hinein zu wagen, fahret ohne Furcht hinein, wann er sieht, daß sie schon von anderen getrieben worden. In der Schlacht zu Gelboë hat des Königs Saul Wassen-Träger sich selbst ermordet; aber so vil sein Furchtsamkeit ihnen, von der Verzweiflung bewahret haben wurde, so wenig hätte er ihm getrauet, wann er nit das frische Exempel vor Augen gehabt hätte. Allein der Saul hat sich auf den Spitz seines Schwerdts geleinet, und das Hertz durchstoßen: Arripuit itaque Saul gladium, & irruiit super eum. Saul nahm sein Schwert, und fiel darein. Da hat es sich gleich begeben, daß auch der Wassen-Träger, nachdem er das Beyspihl seines Königs gesehen, sich selbst an seinem eygnen Schwerdt spissete, und den Geist aufgab. Quod cum vidisset armiger ejus, irruiit etiam ipse super gladium suum, & mortuus est cum eo.

Als

A. Reg.  
31. 5.

Als nun sein Waffnen-Träger das sahe,  
fiel er auch in sein Schwert, und  
starb mit ihm. Diser oder jener Jün-  
ling hatte ihm in der Kirch kein Wort  
zu reden getraut, als nur mit Gott als  
lein; er sihet aber, daß andere daselbst  
die Zeit mit Schwätzen vertreiben: Quod  
cum vidisset, da er dieses sihet, schämet  
er sich nit mehr, ein ganze Meß hindurch  
zu schwätzen. Dise oder jene Kinder hät-  
ten sich nit unterstanden ein unreines  
Wörtlein zu reden, noch weniger einen  
Schwur oder Fluch auszusprechen: Nun  
aber hören sie dergleichen alle Tag von  
Vatter, von Mutter, von der Dieners-  
schafft: Quod cum vidissent, so bald sie  
dieses sehen, reden sie schon ohne Furcht,  
und schwören ohne Scheu. Jene ganz  
wohl erzogene, und nunmehr schon ver-  
heyrathete junge Frau hae sich vorher  
nit getraut, nur das mindeste Zeichen ei-  
ner ungebührlichen Lieb von ihr mercken  
zulassen: Sie sihet aber, daß andere Ehes-  
Frauen öffentlich ihre Zaum-lose Liebs-  
Neigungen sehen lassen: Quod cum vidis-  
set, in Ansehung dessen hat sie hinsür we-  
der Furcht, weder Schamhaftigkeit.

10. Wann auch von dir dergleichen  
Beyspihl an andere kommen, so bist du  
der Todtschläger und Mörder ihrer Sits-  
ten. Qui in conspectu populi malè vi-

E vit,

R. P. Calini S. J. Vierdter Theil,



S. Aug.  
l. de Pa-  
stor.

vit, quantum in illo est, eum, à quò attenditur, occidit. Der im Angesicht des Volcks übel lebet, saget der heilige Augustinus, diser, so vil an ihm ist, ermordert denjenigen: der ihn gesehen, Nit allein aber ist er ein Mörder, wann der andere seinem sündhafften Exempel nachgefolget ist, sondern auch, wann er ihm in keiner Sach Folg geleistet. Omnia, qui male vivit in conspectu eorum, quibus propositus est, quantum in ipso est, occidit; & fortè, qui imitatur, moritur, qui non imitatur, vivit: tamen, quantum ad illum pertinet, ambo occidunt. Ein jeder, der böshafft lebt in Angesicht derjenigen, denen er vorgestellet ist, so vil an ihm ligt, begehet einen Mord; und villeicht stirbt der, so ihm nachfolget? der ihm nit nachfolget, lebet: jedoch, so vil an ihm behanget, gehen beyde zu Grund. Derowegen untersuche wohl, wie deine Wort, wie deine Lebens-Arth beschaffen seye in Gegenwart auch deren Menschen; sihe, wie die Beyspihl bestellst seyen, die du deinen Hauß-Genossen, und Frembden gibest: Und wann du befindest, daß du ihnen zu Vergernuß gereichet, lege dich mit rechtem Ernst auf Ersekung des Schadens, auf eine offenbahre Veränderung deiner Worten und Wercken, damit solcher Gestalten die  
Auf:

Auferbäulichkeit des guten Exempfen, die du ihnen hinfüran geben wirst, zu einer Arzney werde, das Gift der vorhin gegebenen Aergernissen abzutreiben, mit welchem du sie angesteckt hattest. Es ist wahr, daß die gute Exempel nit so leicht zur Verbesserung dienen, als die böse zur Verkehrung: weilen die gute etwas hartes die böse aber etwas leichtes weisen: Durch die böse wird denen Anmuthungen gewillfahret; durch die gute aber wird ihnen ein Zaum angeworffen; Mit allem deme haben doch die auch also bestellte gute Beyspihl ihr richtige Krafft; Die Heilige haben es geübet, und hiemit Weiß und Manier an die Hand gegeben allen denjenigen, welchen sich einen öffentlichen Aergernuß schuldig befunden. Wann du bist ein Mörder gewesen, da du dich mit einem sündhafften Wandel sehen lassen, so bewerbe und befeisse dich sekund ein Erwecker der Todten und Lebens-Geber zu seyn, da du dich öffentlich verändert und verbessert sehen lassst.

II. Du kanst in allweeg vil thun wann du ein gutes Beyspihl kanst geben. Cajus Marius, der sechsmahl zu Rom Burgermeister gewesen war, als er in abgeschwächtem und Enß grauen Alter vernahme, daß der Pöbel einen Aufruhr anfangen wolte, ließe ihm geschwind seine

Kriegs-Rüstung herbeybringen, bekleyete darmit seinen Bau-fälligen Leib, nahm eine Lanzen in die Hand, mit welcher er seine Fritt befestigte, gieng schnurgerad dem Rath-Haus zu, stellte sich alldort vor dem Thor, als ein Schildwachter, dasselbige zu beschützen. Er hatte selbst freylich die Kräfte mit mehr, in einen Scharmüzl sich einzulassen; jedoch thate er, was er kunte, da er bloß allein sich sehen ließe: Und in der That hat er durch dises die Gefahr-leydende Republic und ganze Stadt errettet; dann nach seinem Beyspihl hat alsobald der ganze Ritter-Stand, ja der Rath selbst zu Waffen gegriffen, und ist hiemit die Aufruhr des gemeinen Volcks glückselig unterdrückt worden: Præstantia enim animi sui Senatam & equestrem Ordinem ad vindictam exigendam impulit: Dann die Vortrefflichkeit seines Gemüths hat so wohl die Ritter, als Rathsherrn zur Rach-Forderung angerrieben. O mein Herr! wann ich jemand andern durch ein böses Exempel bin schädlich gewesen, kan ich umb ein schlechtes mehrer thun, als daß ich vor jdermann ein Veränderung meines Lebens sehen lasse. Ich will mich also verändert sehen lassen in denen Gottes-Häusern, damit, wann jemand zuvor an meiner Unscherbietigkeit sich gestossen, jekund, da er

Valer.  
Max. 1.  
3. C. 2.

er mich dorten eingezohen sihet, von dem heiligen Orthein Hochachtung fasse. Ich will mich verändert sehen lassen vor meinen Hauß = Genossen, damit, wann sie vorhin an mir ein Frech = und Ausgelassenheit vermercket, anjeko, da sie mich in Andachts-Übungen beschäftiget sehen, die Frommkeit lernen. Ich will mich verändert sehen lassen auch vor denen Fremdbden, damit, wann sie vorhin durch mein Lästereyen, Gluchen, Trohen, Nach-forderen geärgert worden, jekund, da sie mich als ein sanftmüthiges Lamm antreffen, die Gedult und Ergebung in den Göttlichen Willen ihren Gemüthern eindrukken. Du, O mein Gott! gibe den jenigen Nachdruck darzu, den meine gute Exempel mit haben können, mit welchen ich doch entschlossen bin, meinen Neben = Menschen zu auferbauen: Mache, daß selbe gelten und erklicken zu Ersekung aller Uergernuß, die ich jemahlen gegeben habe.

## XCVI. Unterricht.

### Uergerliche Befehl, Rathschlag und Lehren.

**D**ie Uergernuß, welche gegeben wird durch einen Befehl, so etwas sündhaftes vorschreibet; oder durch einen Rathschlag, so darzu annahnet;